

eines Landes überhaupt nicht von der ökonomischen Basis abhängt. Die Apologeten der Konzeption von der „Industriegesellschaft“ umgehen die Frage nach der Basis dieser oder jener Gesellschaftsordnung und betrachten — im Geiste des „technologischen Determinismus“ — nicht die Produktionsweise in ihrer Gesamtheit, sondern die Produktivkräfte, die Technik als den Faktor, der der gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde liegt. Bei einem derartigen Vorgehen wird jedoch das Wichtigste ignoriert, das das politische System des Sozialismus vom politischen System des Kapitalismus unterscheidet — ihre prinzipiell unterschiedliche Klassennatur und ihre unterschiedlichen Funktionen.

In der modernen bürgerlichen Literatur sind antikommunistische Schemata über die Revolution weit verbreitet. In all diesen Schemata ist ihre spezifische Stoßrichtung gegen die sozialistische Revolution deutlich erkennbar.

Seit den 20er Jahren begannen die imperialistischen Theoretiker ihr traditionelles methodologisches Vorgehen — das Wesen der revolutionären Gewalt zu entstellen — in besonders umfassender Weise anzuwenden. In zahlreichen bürgerlichen soziologischen Traktaten wurde die Oktoberrevolution ausschließlich als gewalt-samer und deshalb antidemokratischer „Akt“, als Zerstörung der „Ordnung“ und „Gesetzlichkeit“ bezeichnet. Derartige Konzeptionen, die die progressive soziale Klassenrolle der revolutionären Gewalt, die von den Werktätigen im Verlaufe der Oktoberrevolution angewandt wurde, verschleiern sollen, sind auch in der modernen bürgerlichen staats-theoretischen Literatur weit verbreitet.²¹ Gleichzeitig hat die imperialistische Ideologie des Antisowjetismus eine

ganze Reihe neuer, der Form nach komplizierterer Konzeptionen hervorgebracht, die sich ebenfalls das Ziel gesetzt haben, die Große Sozialistische Oktoberrevolution zu verunglimpfen. Sie sind mit der sogenannten Revolutionstheorie verbunden, die nach dem zweiten Weltkrieg in der bürgerlichen Staatswissenschaft umfassend kursierte.

Ende der 50er Jahre fand in der antikommunistischen Literatur, die in der BRD und in einer Reihe anderer kapitalistischer Länder herausgegeben wird, die Lehre von den „Revolutionstypen“ weite Verbreitung. Diese Lehre geht im Geiste der Soziologie Max Webers vom Vorhandensein apriorischer „idealer Revolutionstypen“ aus (Grundtypen — die „blutige“ und die „demokratische“ Revolution). Zur „blutigen“ Revolution zählen die imperialistischen Soziologen verleumderisch die Große Sozialistische Oktoberrevolution und die revolutionären Umgestaltungen in den Ländern der Volksdemokratie.

In der amerikanischen soziologischen Literatur ist die Lehre von den zwei Revolutionstypen in der Regel mit den traditionellen Vorstellungen der „psychologischen Schule“ vom Volke als Masse, als blinder, zerstörender Kraft, die die grobe Gewalt verkörpert, verbunden. Sie entstellt die Thesen des historischen Materialismus über das Verhältnis zwischen objektivem und subjektivem Faktor im gesellschaftsgeschichtlichen Prozeß. Alle diese Theorien sind jedoch nur eine bestimmte Abart der antikommunistischen Theorien, die das Wesen der revolutionären Gewalt, die im Verlaufe der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution angewandt wurde, verzerren.

Das antikommunistische soziale Denken beschränkte sich nicht allein darauf, es projizierte eine neue, raffiniertere „Revolutionstheorie“, die in bezug auf die „Revolutionstheorie“ mit breiterem sozialem und historischem Material operiert. Diese „Re-

21 vgl. beispielsweise die umfangreiche Arbeit des amerikanischen Professors H. Miller, *Freedom in the Modern World*, New York 1966, S. 429.